

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1904

20.3.1904 (No. 105)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 20. März.

N^o 105.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettzelle oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Druckfachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgesandt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

1904.

Ämtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 10. März d. J. gnädigst geruht, den Landtagsabgeordneten Hermann Klein in Wertheim zum Präsidenten des Landwirtschaftsrats für die Dauer der Jahre 1904—1907 zu ernennen.

Durch Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 11. März 1904 wurde Regierungsbaurmeister Hermann Bürgelin in Donaueschingen zur Kulturinspektion in Freiburg veretzt.

Durch Entschließung Großh. Steuerrichtung vom 15. März d. J. wurde Buchhalter Albert Durand bei Großh. Finanzamt Bretten in gleicher Eigenschaft zu Großh. Finanzamt Rastatt veretzt und mit den Geschäften des kassenführenden Buchhalters daselbst betraut.

Nicht-Ämtlicher Teil.

Der Jahresbericht der Großh. bad. Fabrikinspektion für das Jahr 1903.

I.

Soeben ist (im Verlag von Ferdinand Hiergarten, Karlsruhe) der Jahresbericht der Großh. badischen Fabrikinspektion für das Jahr 1903 erschienen, der an Umfang und Inhalt dem vorjährigen Bericht und den Berichten früherer Jahre nicht nachsteht. Da binnen Jahresfrist ein zusammenfassender Bericht über die mit 1903 abschließenden ersten 25 Jahre der Fabrikinspektion zur Veröffentlichung gelangt, so enthält der Bericht nur einen Hinweis auf die zu erwartende Rückschau, ohne sich selbst mit einer solchen zu befassen. — Das einleitende Kapitel enthält u. a. statistische Angaben über die Tätigkeit der Fabrikinspektion im Berichtsjahr, zum Teil im Vergleich zum Vorjahr. Eine Aenderung im Stande der Beamten fand nicht statt, nur trat für den ausscheidenden Maschineningenieur Gscheidler der Bauingenieur Rymann als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter ein. — Die Zahl der Reisetage für die sieben Beamten betrug 646. Mit der Eisenbahn wurden 70 181 Kilometer zurückgelegt und 3422 Revisionen von Fabriken und diesen gleichgestellten Anlagen, 456 Revisionen von Betrieben, für welche der Bundesrat besondere Vorschriften erlassen hat, vorgenommen und 607 Betriebe der Hausindustrie besucht. Die Gesamtzahl der Revisionen betrug insgesamt 4485. An einzelnen dieser Revisionen beteiligten sich Vertreter der Bezirksämter, an anderen die zuständigen Bezirksärzte. — Zum ersten Male gibt der Jahresbericht auch die Zahl der Klassenauflagen an, nämlich 4081, von denen 1494 die Verhütung gesundheitsschädlicher Einflüsse, 1036 die Unfallverhütung und 1551 den Allgemeinschutz der Arbeiter betrafen. Der Bericht betont ganz besonders das große Verständnis, das die Bezirksämter den sozialpolitischen Forderungen, und das Vertrauen, das sie der Sachlichkeit und Sachkenntnis der Fabrikinspektion entgegenbringen, wodurch letzterer die Geschäftsführung ganz ungemein erleichtert und in erheblicher Weise zu kräftiger und dauernder Wirksamkeit des Arbeitsschutzes beigetragen wird. Von Arbeitern liefen 61 Beschwerden unmittelbar und 17 durch Vermittlung von Organisationen ein. Persönliche Rücksprachen wurden gepflogen mit 124 Arbeitgebern und 43 Arbeitern. — Aus Tabelle II ergibt sich, daß 8339 Fabriken und gleichgestellte Anlagen mit insgesamt 193 590 Arbeitern sich im Betriebe befanden, von denen 3056 mit 112 305 Arbeitern revidiert wurden. Es wurden 36,6 Proz. der Betriebe revidiert, auf 100 vorhandene Betriebe fanden 41 Revisionen statt.

In einer revidierten Fabrik waren durchschnittlich 36,7 Arbeiter beschäftigt gegenüber 23,2 Arbeitern im Gesamtdurchschnitt der vorhandenen Fabriken. In den nicht revidierten Betrieben waren durchschnittlich 13,4 Arbeiter beschäftigt. Hieraus ergibt sich ohne weiteres, daß die kleineren und kleinsten Betriebe bei den Revisionen zurückblieben. — Nach der Zahl der Anlagen repräsentiert die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel 34,4 Proz., die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe 16,7 Proz., die Metallverarbeitung 11,4 Proz. der Gesamtindustrie. Sodann. Nach der Arbeiterzahl steht die Zigarrenindustrie mit 17,4 Proz. der Textilindustrie mit 15,3 Proz. und die

Maschinenindustrie mit 15,3 Proz. obenan. — Der Bericht klagt, daß die Jahresberichte sowohl von den Arbeitgebern, wie von den Arbeitern nicht im wünschenswerten Umfange gelesen werden, und erbietet sich zur Anhilfe, sofern irgendwo Arbeitern durch Verbände und Vereine nicht die nötige Gelegenheit zur Lektüre gegeben wird. — Dann werden die im Laufe des Jahres neu erlassenen oder in Kraft gesetzten Arbeiterschutzbestimmungen aufgezählt, der umfangreichen Arbeiten und Erhebungen Erwähnung getan, mit denen sich die Fabrikinspektion im Laufe des Jahres zu befassen hatte, ebenso der größeren Gutachten, die zu erstatten waren. Ergänzend wird dann eine Zusammenstellung der Begutachtungen über Vaugesuche gegeben. Die Zahl der Vaugesuche für genehmigungs- und nicht genehmigungspflichtige Anlagen betrug 801, die Zahl der von der Fabrikinspektion vorgeschlagenen Bedingungen 3137. — In Endingen, Grünwinkel und Bruchsal wurden Sprechstunden mit einleitenden Vorträgen abgehalten.

Diese nicht obligatorischen Statistiken sind insofern wertvoll, als sie äußere Anhalte für die starke Finanzspruchnahme und den sich jährlich erweiternden Pflichtenkreis der Fabrikinspektion geben. — Daß die Fabrikinspektion nach wie vor ihre Stellung den Arbeitgebern gegenüber zu wahren weiß und sich Ungehörigkeiten nicht bieten läßt, zeigen einige Beispiele. U. a. hat der Vorstand der Fabrikinspektion, nachdem ein Fabrikant schon in früheren Jahren den Zutritt zu seiner Fabrik verweigert hatte, diesmal in Gemeinschaft mit dem Bezirksamtsortant und unter Beiziehung von zwei Gendarmen sich den Zugang erzwungen. — Daß bedauerlicherweise wiederholte Maßregelungen von Arbeitern stattfanden, die sich mit der Fabrikinspektion in Verbindung setzen, wird gerügt und beklagt, daß nicht selten gerade Arbeitgeber, die aus dem Arbeiterstande hervorgegangen sind, sich mit antisozialen Neigungen brüsten, ebenso auch, daß häufig Arbeiter in gehobener Stellung, Werkmeister und dergleichen, statt ein natürliches Bindeglied zwischen Arbeitern und Arbeitgeber zu sein, sich wie ein Keil zwischen beide schieben. — Auch die Kapitel über die jugendlichen Arbeiter und die Arbeiterinnen sind durch statistische Angaben aus dem Berichtsjahr und dem Vorjahr bereichert. Diese Statistiken werden an Wert gewinnen, wenn sie regelmäßig in jedem Jahre und nach dem gleichen Gesichtspunkt geordnet wiederkehren. Die Zigarren-, Textil- und Metallindustrie beschäftigen die meisten jugendlichen Arbeiter, absolut und relativ. Im Gesamt-durchschnitt der Gruppen ergibt sich für die jugendlichen Arbeiter ein Beschäftigungsgrad von 8,2 Proz. der insgesamt beschäftigten Arbeiter.

Deutsche Kolonialarbeit.

Ingeachtet der furchtbaren Greuelthaten und Verwüstungen, die die Hereros in Deutsch-Südwestafrika verübt haben, ist in den weitesten Kreisen des Volkes die anfliegende Frage aufgeworfen worden: Durfte es so weit kommen? Es wäre müßig, des langen und breiten über Geschehnisse sich zu ergehen, an denen nichts mehr zu ändern ist und für die gegenwärtig nur eines gilt, nämlich wie die traurigen Folgen der beklagenswerten Vorgänge am schnellsten und wirksamsten wieder gut gemacht werden können. Aber das eine dürften auch diejenigen Parteipolitiker, die sich bisher gegen koloniale Unternehmungen kühl und ablehnend verhalten haben, auf Grund der jüngst bekannt gewordenen Mitteilungen mehrerer von dem Aufstande unmittelbar betroffenen Ansiedler erkannt haben, daß es bei dem gegenwärtigen Zustande unserer Kolonien nur heißen kann: Entweder — oder! Einzelnen Politikern kann der Vorwurf nicht erpart werden, daß sie durch ihre Lauheit und Interesslosigkeit, die Notwendigkeit, das Ansehen des Deutschen Reiches in der erforderlichen Weise sicherzustellen, sehr erheblich beschränkt und so zu dem Entstehen der aufständischen Bewegung wenn auch unbewußt, beigetragen haben. Trifft die Annahme zu, daß die Hererorevolte unseren Kolonialgegnern eine Lehre sein wird, so darf man (wie die „Samb. Nachr.“ mit Recht betonen) sagen, daß bei allem Unglück wenigstens eine erfreuliche Erscheinung bleibt: die Erkenntnis, daß die politischen und kulturellen Aufgaben, die der Besitz von überseeischen Gebieten dem Deutschen Reich auferlegt, mit allen irgend verfügbaren Mitteln gefördert werden müssen und daß nach dieser Richtung nichts so sehr vom Uebel ist als halbe oder langsame Arbeit. Andererseits wird man damit rechnen müssen, daß unter Hinweis

(Mit einer Beilage.)

auf die betrübenden Vorgänge in Südwestafrika wieder aufs neue das Thema von der Ausichtslosigkeit unserer kolonialisatorischen Arbeit angeschlagen und die Aufgabe der Kolonien gefordert werden würde. Abgesehen davon, daß es sich mit dem Ansehen und der Ehre des deutschen Namens schlecht verträge, wollte man ein Unternehmen feige und mutlos verlassen, an das viele Tausende unserer Volksgenossen und wahrlich nicht die Schlechtesten ihr Leben und Vermögen gewagt haben, braucht man sich nur den Charakter der gegenwärtigen internationalen Handels- und Wirtschaftsstellung des Deutschen Reiches vors Auge zu führen, um sofort die Torheit solcher Verzichtleistung einzusehen. In dieser Beziehung ist England ein mahnendes Beispiel! England ist vermöge seiner enorm gesteigerten industriellen Leistungsfähigkeit in eine größere Abhängigkeit von fremden überseeischen, den Rohstoffen und den Nahrungsmitteln produzierenden Territorien geraten. Der Zeitpunkt scheint gekommen, wo England sich genötigt sieht, mit den Summen zu rechnen, die es bisher unbesehen für den Einkauf von Rohstoffen verausgabte, und den Versuch zu machen, ob nicht wenigstens ein beträchtlicher Teil dieser bedeutenden Summen dem Reich erhalten bleiben kann. Unter diesem Gesichtspunkt haben die britischen Kolonien für das Mutterland eine gänzlich andere, unendlich höhere Bedeutung gewonnen, als sie noch vor fünf bis zehn Jahren gehabt haben.

Deutschland treibt, so scheint es, derselben Entwicklung zu, die England zurzeit bereits durchgemacht hat und durch die es zu dem gelangt ist, was es heute ist. Kann dann Deutschland nicht auf überseeische Produktionsgebiete zurückgreifen, so wird es ein Spielball in der Hand der Mächte werden, welche die Rohstoffproduktion der Erde kontrollieren können, es wird, will es nicht Schaden leiden, die notwendigen Rohstoffe so teuer bezahlen müssen, daß schließlich seine industrielle Leistungsfähigkeit aufhört und seine Lebenskraft aufgezehrt wird. Schon ist auf einem Gebiet, hinsichtlich von Rohbaumwolle, diese Frage akut geworden. Eine handelspolitische Auseinandersetzung mit dem wichtigsten Produktionsland für Baumwolle und zahlreicher anderer industrieller Rohstoffe wird nicht zu umgehen sein, sie wird, darüber kann kaum ein Zweifel obwalten, früher oder später erfolgen müssen. Aber nur dann wird Deutschland sich in einer einigermaßen günstigen und aussichtsreichen Position befinden können, wenn es den Nachweis erbringen kann, daß seine Industrie und Ausfuhr, die Gesamtheit seiner wirtschaftlichen Entwicklung zur Not auf eigenen Füßen zu stehen und sich selbst die Bedingungen ihrer nationalen und internationalen Existenz vorzuschreiben vermag. Unter allen Umständen muß daher das deutsche Volk, mögen auch weitere Opfer und Enttäuschungen uns nicht erspart bleiben, an seinem Kolonialbesitz, den vordringend der erste Kanzler des Reiches begründet hat, festhalten und durch energische und opferwillige Arbeit in den Kolonien späteren Generationen die einzige Möglichkeit sichern, auf friedlichem Wege die wirtschaftliche und politische Großmachstellung des Reiches zu erhalten.

(Telegramme.)

* Berlin, 19. März. Gouverneur Leutwein telegraphiert heute, Major Glasenapp ist, den Kompagnien voraussendend, am 13. mit einem Stabe zahlreicher Offiziere und 36 Reitern auf die Nachhut des Feindes, der unerwartet Verstärkungen erhielt, so daß Glasenapp gezwungen wurde, zurückzugehen. 7 Offiziere und 19 Mann sind gefallen, 3 Offiziere und 2 Mann verwundet.

* Berlin, 19. März. Nach einem weiteren Telegramm des Gouverneurs Leutwein werden die diesseitigen Verluste in dem gemeldeten Gefecht wie folgt angegeben: Tot: Hauptmann Francois, Oberleutnant Eggers, Oberleutnant J. S. Stempel, 2. Matrosendivision; Leutnant Djiohuf, 1. Seebataillon; Leutnant der Reserve Thiesmayer, Leutnant der Reserve Mendix, Oberassistentarzt Dr. Felten (vom „Sabit“); von der Schutztruppe: Feldwebel Karl Bach, Feldwebel Hermann Mitschlee, Unteroffizier Paul Thiel, Gefreiter Michael Wolf, Gefreiter Friedrich Diken; vom Januar-Ersatz 1904: Reiter Wilhelm Albrecht, Reiter Otto Förster, Reiter Hermann Graßhoff, Trompeter Hermann Boderich, Reiter Michael Schanz, von der 2. Matrosendivision; Stabsmaat Brocklage vom „Sabit“, Maat Seldtke,

Obermatrose L. Eiers, beide vom „Habicht“; Sergeant Bennewies aus Gilbek vom Seebataillon; Reservearzt Tierarzt Sepp, Landwehrmann August Ahlenberg aus Elbing, Landwehrmann Sebastian Stegmann aus Grummersbach in Unterfranken.

Invalide: Oskar Bachmann aus Berlin, Vizefeldwebel der Reserve Bernhard Welfstein aus Müllheim a. Rh.

Leicht verwundet: Major v. Glasenapp, Streifschuß am Hinterkopf, St. Schäfer und Oberleutnant z. S. Hermann vom „Habicht“.

Vom Jesuitengesetz.

Berlin, 19. März. In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses ergriff der Reichstanzler, Ministerpräsident Graf Bismarck in Erwiderung auf eine Rede des Abg. Friedberg (natl.) zum zweiten Male das Wort zu etwa folgenden Ausführungen: Ich möchte die Diskussion nicht aufhalten, weil der Kultusminister noch eingehender antworten wird auf die Ausführungen Friedbergs. Ich kann aber doch eine Reihe von Bemerkungen des Vorredners nicht unversprochen lassen. Wenn Friedberg von meiner splendid Isolation gesprochen hat, erwidere ich ihm darauf, daß bei Abstimmung über die Frage der Aufhebung des Artikels 2 ich doch wahrscheinlich nicht ganz allein für die Aufhebung stimmen würde. Ich möchte ferner darauf hinweisen, wie ich nicht glaube, daß die Parteien, die auf der rechten Seite des Hohen Hauses sitzen, vollständig mit dem Standpunkt Friedbergs auch in kirchenpolitischen Hinsicht einverstanden sind. Ich wenigstens finde, daß zwischen den vorgestrigen Ausführungen Heydenbrands, zwischen der heutigen Rede Friedbergs und den gestrigen Ausführungen v. Egners ein sehr wesentlicher Unterschied bestand. Endlich möchte ich Friedberg darauf aufmerksam machen, daß wenn ich meine Meinung in der Sache für richtig halte, ich mich nicht dadurch von meiner Meinung abbringen lasse, daß ich mit ihr allein stehe. Wenn ich bloß nach Mehrheiten ginge, würde ich ein sehr schlechter Ministerpräsident sein. Ferner hat Friedberg von großer Rücksichtslosigkeit meinerseits gesprochen; worin soll die Rücksichtslosigkeit bestehen? Daß ich eingegangen bin auf einen mit großer Mehrheit gefassten Reichstagsbeschluss? Kommt die Stimmung des deutschen Volkes mehr zum Ausdruck in den Reichstagsbeschlüssen, oder in den Wünschen Friedbergs und seiner näheren Freunde? (Weiterkeit, sehr gut.) Ich hätte erwartet, gewünscht und gehofft, daß Friedberg eine offene, aufrichtige und loyale Erklärung meinerseits über meine falsch interpretierten Worte in einigen liberalen Blättern, die ich hier abgab, genügen werde, es ist mir auch gar nicht eingefallen, mit den Worten, die ich an Hadenberg gerichtet habe, diesen Verlehen zu wollen. Das ist mir so wenig eingefallen, wie es Friedberg eingefallen ist, mich Verlehen zu wollen, als er mir neulich, als ich von Kuhhandel sprach, „Manu“ zurief; es ist mir ebenförmig eingefallen, einen inneren Zusammenhang zu konstruieren zwischen Hadenberg und der reservatio mentalis, wie es Friedberg beigegeben ist, einen inneren Zusammenhang zu stellen zu wollen zwischen mir und einem Kuhhandel. Ich kann also in den Auslassungen Friedbergs nur den Ausdruck künstlicher Empfindlichkeit sehen, die bei seinem Temperament gerechtfertigt erscheinen könnte. Friedberg sprach weiter von einer dunklen Vorgeschichte der Aufhebung des § 2. Dies Dunkel und Vagheit ist noch immer nicht so groß, als die Revision, welche Friedberg in dieser Beziehung seinen eigenen Ansichten hat angeheben lassen. (Weiterkeit.) In den Reichstagsverhandlungen von 1895/96 hat Friedberg für die Aufhebung des Artikels 2 gesprochen. Heute meint er, das wäre eine Frage, in der man ja auch nein sagen könnte; man kann aber doch nicht abwechselnd ja und nein sagen. (Große Heiterkeit.) Friedberg hat weiter von Geschäften gesprochen, die ich mit einer Partei des Hohen Hauses mache. Ich erwidere, daß von einer Abhängigkeit der königlichen Staatsregierung von irgend einer Partei nicht die Rede sein kann. Das wird mir Friedberg doch selbst zugeben, daß ich als praktischer Politiker mit den vorgeschundenen Reichstagsverhältnissen rechnen muß; das wird Friedberg nicht bestreiten, daß ich als leitender Minister mit den großen staatsbehaltenden Parteien Führung halten muß, so lange ich mich in verfassungsmäßigen Bahnen bewegen will. Wie würde Friedberg an meiner Stelle handeln? Würde er etwa einen Staatsstreik unternehmen? Oder würde Friedberg sich auf die äußerste Linke des Reichstages stützen? Ich halte Friedberg für zu verständlich, so phantastische Wege einzuschlagen. Es ist ebenso vollständig falsch, mir die Aufhebung des § 2, die längst von der Reichstagsmehrheit beschlossen worden ist, anzutreiben, als Nachgiebigkeit gegen das Zentrum, wie es falsch wäre, meinen Eintritt für die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle als Schwäche gegen die konservative Partei anzulegen. Ich hoffe, daß Friedberg nach Ostern bei der Polenpolitik auf meiner Seite stehen wird. Ich wiederhole, daß jeder praktische Politiker mit den bestehenden Verhältnissen rechnen muß. Die Staatsregierung kann sich von keiner Partei regieren lassen, sie hat aber die Pflicht, die Kräfte jeder Partei zu bewerten für das Wohl des Ganzen. Die Partei, welche die stärkste im Reiche ist, hat ganz besondere Pflichten gegenüber dem Vaterlande; wenn sich die Partei dieser Pflichten entzöge, würde sie das Landeswohl und sich selber schädigen. Ich betrachte es als meine Pflicht, Führung mit den staatsbehaltenden Parteien zu halten und diese unter sich zu einigen. Ich bedaure nur, wenn mir diese Aufgabe erschwert wird. Friedberg scheint besorgt zu sein, daß die Staatsregierung und ich zu nachgiebig wären den katholischen Ansprüchen gegenüber. Wo keine Verletzung des Staatsinteresses, des evangelischen Kircheninteresses, nach der deutschen Kultur vorliegt, können wir den Wünschen der katholischen Mitbürger entgegenkommen. Ich habe niemals die Grenze überschritten, auch vorgestern genau die Linie bezeichnet, über welche die preussische Regierung in kirchenpolitischen Fragen nicht hinausgehen wird. Ich habe genau den Punkt bezeichnet, wo das Staatsinteresse der preussischen Regierung Halt gebietet; Punkt und Linie werde ich sicher nicht überschreiten, wie auch, soweit mein Auge in die Zukunft schaut, es keiner meiner Nachfolger tun wird.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

Berlin, 18. März.

Staatssekretär v. Tirpitz erklärt: Bezüglich der geforderten Aenderung des Militärstrafgesetzbuches ist das Reichsjustizamt zuständig. Im Fall Hüffener waren alle Instanzen sich darin einig, daß es sich um den geschäftlichen Gebrauch der Waffe handelte. Eine Verschiedenheit der Auffassung machte darüber, ob beim ersten Melontre Gehorsamsverweigerung stattgefunden habe. Man solle doch den zu verurteilenden Fall Hüffener nicht verallgemeinern und nicht einer ganzen Kategorie junger Leute die Ehre des Waffentragens abschneiden.

Abg. Mommsen (fr. Bgg.) stimmt dem Abg. Gröber bezüglich der Reform des Militärstrafgesetzbuches zu und verlangt, daß Fährliche eine weniger gefährliche Waffe in die Hand gegeben werde. Redner bedauert die vielen Abstriche, die die Budgetkommission unter Führung des Zentrums an dem Marineetat gemacht habe. Wenn man zu viel an den Personalstellen streiche, so sehe das wie ein Mißtrauen gegen die Verwaltung aus. Redner befürwortet die Aufbesserung der Gehälter der technischen Beamten und bedauert besonders die Abstriche bezüglich des Ausbaues von Werften.

Staatssekretär v. Tirpitz bedauert gleichfalls die Abstriche und betont, daß er immer nur tatsächlich Notwendiges in den Etat eingeseht habe. Eine Aufbesserung der technischen Beamten wäre sehr zu wünschen, zumal mit Rücksicht auf die opulenten Verhältnisse in der Privatindustrie. Redner bezeichnet dann die Verhältnisse der Werftarbeiter in Danzig im Gegensatz zum Vorredner als keineswegs ungünstig.

Abg. Hue (Soz.) bespricht ausführlich die Arbeiterverhältnisse bei Krupp. Unter den schlechten Arbeitsbedingungen dieser Firma leide die Leistungsfähigkeit. Die Marineverwaltung habe es in der Hand, bei der Vergütung der Arbeiter zu fordern, daß die Arbeiter einen angemessenen Lohn erhalten. Redner bespricht dann den Fall Hüffener.

Abg. Stodmann (Reichsp.) sagt, der Zeitpunkt für eine Revision des Militärstrafgesetzbuches sei erst gekommen, wenn das Bürgerliche Strafgesetzbuch reformiert sei. Die Reichspartei lehne daher jetzt die Resolution Gröber auf Ausgleich des Mißverhältnisses zwischen der Bestrafung Untergebener und derjenigen der Vorgesetzten ab.

Abg. Neumer (natl.) weist die Angriffe Hues gegen die Firma Krupp zurück. Nach den Feststellungen der Eßener Handelskammer seien die Kruppischen Löhne keineswegs schlecht. Die deutsche Marine zahle für Panzerplatten bei weitem die geringsten Preise, was Redner in einzelnen darlegt. Abg. Neumer bemerkt dann, daß die Arbeiter in Essen seit dem Tode Krupps verheert würden.

Abg. v. Norman (kons.) erklärt, die Konservativen würden niemals der Resolution Gröber zustimmen.

Abg. Dr. Raasche (natl.) führt aus, die Nationalliberalen seien im Prinzip für die Resolution Gröber, würden aber wegen ihrer Fassung gegen dieselbe stimmen.

Abg. Ledebour (Soz.) sagt, die Resolution entspreche dem Standpunkte, den die sozialdemokratische Partei seit vielen Jahren vertreten habe. Redner wünscht dann eine Interpretation der Bestimmung in den Kriegsartikeln über den Fall, wo ein Vorgesetzter von der Waffe Gebrauch machen dürfe, um sich Gehorsam zu verschaffen.

Staatssekretär v. Tirpitz erwidert, die Kriegsartikel seien eine Maßnahme aus dem Militärstrafgesetzbuch. Die Sache geht daher das Reichsmilitärgericht an.

Abg. Söbel (Zentr.) führt aus, die Arbeitsverhältnisse in Essen seien nicht anders wie an anderen Orten. Mit bloßem Kassonieren sei es nicht getan. Hue solle doch angeben, wie den Unbefriedigten abgeholfen sei.

Abg. Richter beantragt, die Resolution Gröber einer besonderen Kommission zu überweisen.

Im Laufe der weiteren Debatte erklärt Staatssekretär von Tirpitz, ein Bedürfnis zur Aenderung der Bestimmungen über Waffentragen und Behandlung Verurteilter liege nicht vor. Der Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ wird schließlich bewilligt, die Resolution Gröber gemäß dem Antrag Richter einer siebengliedrigen Kommission überwiesen.

Eine Reihe von Titeln wird ohne erhebliche Debatte gemäß den Vorschlägen der Kommission genehmigt. Eine längere Erörterung entpinnst sich sodann bei dem Kapitel „Geldverpflegung der Marineoffiziere“, wo der Etat 140 Offiziersstellen neu anfordert. Die Kommission hat eine größere Anzahl wieder gestrichen, aber die Zahl der Fährliche zur See erhöht.

Der Regierungsantrag, sowie ein Eventualantrag Kardorff werden abgelehnt, das Kapitel in der Fassung der Budgetkommission angenommen.

Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf morgen vormittag 11 Uhr. — Schluß nach 7 Uhr.

(Telegraphischer Bericht.)

Berlin, 19. März.

Der Antrag Barbed auf Einstellung des Ermittlungsverfahrens gegen den Abg. Jensen (Däne) wird angenommen nachdem die Abgg. Storz, Singer und Eidlhoff die Hausjuchung bei Jensen als flagranter Verletzung der Reichsverfassung bezeichnet haben.

Es folgt die zweite Beratung des Nachtragsetats für Südwestafrrika. Die Kommission beantragt unveränderte Annahme.

Abg. Bebel hält seine Behauptungen über die Kohlepreisen, welche die Deutschen gegen die Hereros begangen haben, aufrecht.

Abg. Arendt sagt, es sei Bebel nicht gelungen, den schlechten Eindruck seiner letzten Rede abzuschwächen. Der Abg. Bebel sammle kritiklos alles, was gegen unsere Randleute spreche, bezeichne aber alle von den Hereros begangenen Grausamkeiten nur als angeblich.

Abg. Bebel entgegnet, alle von ihm angeführten Tatsachen beruhen auf Mitteilungen in Briefen Deutscher.

Abg. Arendt hebt hervor, daß Bebel keine Beweise erbracht habe und daß Bebel nur das glaube, was er glauben wolle.

Der Nachtragsetat wird darauf angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der Beratung des Marineetats. Im Laufe der Beratung bittet Staatssekretär v. Tirpitz, die von der Kommission gemachten Abstriche bezüglich des technischen Personals wieder zu beseitigen und betont die Notwendigkeit des Personals für die technische Entwicklung der Werften und Schiffe. Die Abgg. Zubeil und Legien erörtern ausführlich die Verhältnisse in den Marinebetrieben.

Staatssekretär v. Tirpitz weist darauf hin, daß die Arbeiterverhältnisse in den kaiserlichen Werften gar nicht so schlecht sein könnten, sonst wäre nicht in so kolossaler Andrang der Arbeiter.

Berlin, 18. März. Die Budgetkommission des Reichstages erledigte zunächst den Nachtragsetat für Deutsch-Südwestafrika. Bei Kapitel 69 des Etats des Reichsschatz-amtes (Kontrolle der Zölle und Verbrauchssteuern) erwidert auf eine Anfrage Müller-Julda über die Wettbüreaus Frhr. v. Stengel, die Regierungen seien dem Wunsch nach einer schärferen Kontrolle der Wettbüreaus nachgekommen. Die öffentlichen Totalisatoren hätten sich größtenteils in Vereins-totalisatoren umgewandelt, die künftig einer Steuer unterworfen werden sollen.

Der russisch-japanische Krieg.

(Telegramme.)

Vom Kriegsschauplatz.

London, 19. März. „Daily Chronicle“ meldet aus Tokio: Die gesamten russischen Streitkräfte sind mit Ausnahme von 200 Kosaken über den Jalu zurückgezogen worden. Die Kosaken patrouillieren zwischen dem Jalu und Bjöngjang. 40 000 Russen sind bei Niuliencheng zusammengezogen worden. Zwischen dem letzteren Orte und Antung befindet sich eine Linie von 5 Posten von je 5 Kosaken in einer Entfernung von 400 Yards voneinander. — „Daily Telegraph“ wird aus Tokio gemeldet: Die Russen haben in Niutschwang einige Feldbatterien, 9 Kruppkanonen und mehrere Mörser. 2000 Mann russischer Infanterie stehen mit 4 Batterien in Fönghwantschöng.

St. Petersburg, 19. März. Nach einer heute eingegangenen amtlichen Drahtmeldung des Statthalters Alexejew an den Kaiser aus Mukden berichtet General Nischtschenko auf Grund von Mitteilungen aus Bjöngjang, daß sich dort japanische Infanterie befindet, welche einige Geschütze bei sich führt. Die Vorräte werden den Japanern auf koreanischen Wagen zugebracht. Größere feindliche Reitermassen sind nicht zu sehen, nur über das Feld zerstreute Abteilungen. Das Pferdematerial läßt zu wünschen übrig. Eine russische Erkundigungsabteilung stieß 5 Werst von Andschu auf feindliche Infanterie. Der Feind gab Schüsse ab, denen auf russischer Seite nur ein Pferd zum Opfer fiel.

Seoul, 18. März. Marquis Ito hatte heute nachmittag eine feierliche Audienz beim Kaiser von Korea.

Japans Stellung zu den neutralen Mächten.

London, 19. März. Ein Vertreter des Reiterbureaus hatte eine Unterredung mit dem hier weilenden früheren japanischen Minister Baron Lu yematsu, dem Schwiegerjohn des Marquis Ito; derselbe äußerte, Japan kämpfe nicht aus rein eigennütigen Beweggründen. Jedes Land, das politische und Handelsinteressen in Ostasien habe, darunter Frankreich und Deutschland ebenso wohl als England und die Vereinigten Staaten, werden von dem Erfolg der Bemühungen Japans, die offene Tür und die Einhaltung der Vertragsverpflichtungen zu sichern, Nutzen ziehen. Wir müssen uns ohne weiteres von dem Gedanken losmachen, daß zwischen Frankreich, Deutschland und Japan in Ostasien irgend welcher Widerstreit der Interessen bestehe. Im Gegenteil, wir verdanken ihnen unsere Heeresverfassung, unser Rechtswesen, Wissenschaft und Technik und haben mit ihnen bedeutende wechselseitige Beziehungen des Handels. Wir wünschen mit diesen Mächten das freundschaftlichste Einvernehmen zu unterhalten. Wir verstehen durchaus die heikle Lage Frankreichs infolge seines Bündnisses mit Rußland, aber wir hoffen und wünschen ernstlich, daß das Bestehen dieses Bündnisses sich nicht als Hindernis für die Fortsetzung der festen Beziehungen zu Frankreich erweisen kann. Deutschlands Stellung zwischen Frankreich und Rußland ist keine leichte, aber wir glauben sicher an die Aufrichtigkeit von Deutschlands Neutralität und hegen den herzlichsten Wunsch, daß unsere glücklichen Beziehungen zu Deutschland ungestört fortzuwähren möchten. Das englisch-französische Einvernehmen ist uns keineswegs unangenehm. Im Gegenteil, wir begrüßen es als einen mächtigen Faktor zur räumlichen Beschränkung des Krieges. Der Verdacht, daß Japan glaube, sich auf Englands Heer und Flotte stützen zu können, ist völlig unbegründet. Japan hat nicht von ferne den Gedanken, bewaffnete Unterstützung zu suchen.

London, 19. März. Der „Standard“ meldet aus Tientsin: Der russische Gesandte in Peking wiederholte seinen Protest gegen die Entsendung chinesischer Truppen über die große Mauer hinaus und verlangte die Zurückziehung der Truppen, da sonst Rußland zu der Annahme genötigt sei, daß China die Neutralität zugunsten Japans fallen lasse. Der Gesandte erneuerte seine Drohung, daß bei der geringsten Truppenbewegung von Seiten Chinas russische Truppen nach Peking marschieren würden. Es verlautet, China sei im Begriff, zu antworten, daß es sich weigere, die Truppen zurückzuberufen.

St. Petersburg, 19. März. Oberleutnant Lauestein und Major Frhr. v. Lettau, welche gestern beim Großfürsten Wladimir zum Frühstück geladen waren, sind gestern abend 9 Uhr nach dem Kriegsschauplatz abgereist, ebenso wie die von Oesterreich-Ungarn und Schweden entsandten Offiziere. Am Bahnhof hatten sich zum Abschied die Ghesa, sowie die Herren und Damen der betreffenden Missionen eingefunden.

In einer uns aus Paris zugehenden Mitteilung wird ausgeführt, daß es sich bei der Betrachtung der durch den russisch-japanischen Krieg geschaffenen Lage empfehle, alle Vermutungen bezüglich einer in naher Zeit zu erwartenden Vermittlungstätigkeit anderer Mächte fallen zu lassen. Vollständig ausgeschlossen erscheine die Möglichkeit, in der gegenwärtigen Phase des Konflikts die Frage der Mediation aufzuwerfen, und es lasse sich vorläufig noch gar nicht absehen, wann Raum für eine diplomatische Aktion solcher Art gegeben sein wird. In Japan hege man die Hoffnung, in einigen Wochen bedeutende Waffenerfolge zu erzielen, andererseits bestehe in Rußland die Ueberzeugung, daß keine großen Anstrengungen für die Austragung des Kampfes durch den Sieg getront sein werden. Vor ersten Zusammenstößen zur See und vor allem zu Lande werden sich Frankreich und England, die in ihrer Eigenschaft als Verbündete der kriegführenden Mächte den Ereignissen mit besonderer Aufmerksamkeit zu folgen berufen sind, darauf be-

schänken müssen, die Gefahr einer Ausbreitung des Konflites zu verhindern und auf die Zerstreung von Mißverständnissen, die etwa auftreten könnten, hinzuwirken.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 19. März.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute vormittag einen längeren Vortrag des Ministers Dr. Schenkel entgegen.

Zm Laufe des Nachmittags machten die Großherzoglichen Herrschaften eine längere Spazierfahrt. Danach empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Präsidenten des Finanzministeriums Geheimrat Beder und hörte hierauf die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Präsidenten Dr. Nicolai.

(Personalveränderungen im Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe.) Etwa fünfzig angestellt ist der Postamtsleiter in Adolphsdorf als Postassistent.

Es treten in den Ruhestand der Postdirektor Dabringier in Billingen, der Telegraphensekretär Thiel in Offenburg und die Telegraphengehilfin Weller in Freiburg.

(Großherzogliches Hoftheater.) Die vorgezogene Aufführung der gemüthlichen Lustspiele „Der Zimernemann“, unter Herrn Fald am Dirigentenpult, hinterließ, von einigen Tempodschwankungen abgesehen, einen recht befriedigenden Gesamteindruck. Der Gast, Herr Hans Erwin vom Stadttheater in Riga, welcher den Bürgermeister von Saardam gab, war bei diesem Auftreten stimmlich etwas besser bei der Hand, als bei seinem ersten Gastspiel als „Don-Bardou“, spielte sehr hübengepaßt, und machte auch im Musikalischen seine Sache recht korrekt, und dennoch entsprach dieser „van Bett“ keineswegs der Vorstellung, die man von unsers bisherigen, einheimischen Vertretern dieser Partie sich gebildet hatte. Hierfür muß der Darsteller ein feines Verständnis für Komik entwickeln, um die Gefahr der Possenreißerei unter allen Umständen zu vermeiden, auch ein echt urwüchsiges, alles bezwingender Humor muß ihm zu Gebote stehen. In dieser Hinsicht erbrachte die Leistung des Gastes keine marantanten Beweise besonderer Begabung, auch die gefällige Darbietung gibt der Ueberzeugung nicht Raum, daß in Herrn Erwin für Herrn Lordmanns Hangvolles, schönes Organ ein ebenbürtiger Ersatz gefunden wäre. Immerhin blieb es abzuwarten bei etwaiger Verpflichtung an unserer Bühne, ob durch entsprechende Studien die Mängel ausgeglichen werden könnten. Im übrigen ist die Neubestellung des englischen Gesandten durch Herrn Keller zu erwähnen, der nur leider die Nationalität des „Lord“ weder in Waise, noch in Haltung und Sprache genügend hervorbringen ließ. Die Damen Wärmersberger (Marie) und Friedlein (Witwe Brown), sowie die Herren Wittner (als außerordentlich vornehmer Vertreter der Titelleute), Bussard (Peter Wagnon), Kauli (Chateaufort) und Daag (Lefort), gaben ein reizendes Ensemble.

Von der Generaldirektion des Großh. Hoftheaters wird uns zur Veröffentlichung mitgeteilt: Die erste Wiederholung von Weigands Tragödie „Tessa“ wird am Freitag, den 25. März stattfinden. Für Samstag, den 26. März ist eine Vorstellung des Monumentalen Schwanens „Der blinde Passagier“ in Aussicht genommen. Auf musikalischem Gebiete gelangt am Dienstag, den 22. März, „Der Barbier von Bagdad“ und „Das war ich!“, am Donnerstag, den 24. März, „Samson und Dalila“ und am Palmsonntag, den 27. März, „Lohengrin“ zur Aufführung. Als nächste Neueinstudierungen des Schauspielers sind Grillparzers „Sappho“ und Shakespeares „Wintermärchen“, als solche der Oper Mozarts „Entführung aus dem Serail“ in Vorbereitung.

Eine Notiz in der „Straßburger Post“, daß Herr von Gorko in der Hoftheaterleitung gefündigt habe und das hiesige Hoftheater am 1. September verlassen werde, ist dahin zu berichtigen, daß Herr von Gorko zunächst bis 1. September 1907 für die hiesige Hofbühne verpflichtet ist, und daß eine Kündigung desselben nicht vorliegt.

(Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Karlsruhe.) An den bereits angekündigten Vortrag des Herrn Geh. Regierungsrates Professor Dr. Wohltmann am nächsten Montag, abends 8 Uhr, im großen Museumsaal über „Die Pflanzungen in unseren Kolonien, ihre wirtschaftliche Bedeutung und ihre Erträge“, schließt sich die statutenmäßige Generalversammlung im Jagdzimmer des Friedrichshofes an, bei welcher, ebenso wie beim Vortrage, alle Freunde der kolonialen Sache willkommen sind.

(Freiwillige Feuerwehr.) Heute nachmittags 3 Uhr rückte die 5. Kompanie der Vereinigten Freiwilligen Feuerwehren (Maschinenbau-Gesellschaft) mit ihren Gerätschaften von der alten Fabrik ab, um ihr neues Domizil im Stadtteil Mühlburg zu beziehen. Viele Jahre gehörte die Feuerwehr der Maschinenbau-Gesellschaft den Vereinigten Freiwilligen Feuerwehren an. Es ist daher begreiflich, daß das Kommando nur ungern die 5. Kompanie scheiden sieht, die durch ihre Zugehörigkeit zu den Vereinigten Freiwilligen Feuerwehren sowohl dem Gesamtkorps, als auch der Stadt selbst wertvolle Dienste geleistet hat. Wie uns mitgeteilt wird, wurde der 5. Kompanie seitens der Direktion der Maschinenbau-Gesellschaft die Erlaubnis erteilt, auch fernerhin eine Hauptübung mit den 5 anderen Kompanien abhalten zu dürfen. Für dieses Entgegenkommen gebührt der Direktion Dank. Die Führung der 5. Kompanie geht mit dem heutigen Tage an den Adjutanten der 5. Kompanie, Dombke, über, da der seitiger Hauptmann derselben, Herr Bäuerle, in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste in der Fabrik, pensioniert wurde, wodurch sein Rücktritt von der Feuerwehr erfolgte. Die scheidende Kompanie wurde am Marktplatz vom Kommando und den Führern der Kompanien empfangen. Hauptmann Bäuerle und Kommandant Schlichter hielten Ansprachen, worauf Herr Dombke ein Hoch auf das Kommando und die Führer der Kompanien ausbrachte, welche der scheidenden Kompanie noch das Geleit gab.

(Aus dem Polizeibericht.) Ein verheirateter Arbeiter hat seinem Arbeitgeber 69 M. Kundengelder unterschlagen und sich damit von hier entfernt. — In der Nacht zum 18. d. M. wurde in einem Geschäftslokale in der Werberstraße eingebrochen und etwa 6 M. in Fünzigpfennigstücken, 2 M. in Fünf- und Zwanzigpfennigstücken und 4 M. in Ein- und Zweipennigstücken gestohlen. — Heute nacht 2 Uhr kam mit dem Schnellzug Frankfurt-Wasel eine anscheinend irrsinnige Frauensperson mit einem ungefähr zwei Jahre alten Kind hier an und mußte von der Weiterfahrt ausgeschlossen werden; sie wurde ins städtische Krankenhaus verbracht, woselbst der diensttuende Arzt Geistesgeistesfeststellte.

(Grober Unfug.) Nach einem Berichte des städtischen Straßenbahnmeisters lagen am Frühmorgen des 18. d. M. auf dem Straßenbahnsteig in der Durlacher Allee zwischen Durlach

und Lullstraße 6 Baumstämme, ein Pfosten und eine ausgelegte Warnungstafel der Straßenbahn in längerer Abständen verteilt über den Steigen. Hieron wurde der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet.

(Im Kolosseum) bietet das derzeitige Programm viel heiterkomisches. Zuerst ist hier der wunderbar sprechgewandte Humorist Carl Bernhart zu nennen, auch der Instrumentalmusiker S. Tholen verfügt über eine sehr wirksame Komik. Der komische Jongleur Gennewood steigert durch Jongleurproduktionen, die er immer wieder abwechselnd misglücken läßt — er zerbricht dabei einige Dutzend Teller und dergleichen — die Spannung aufs höchste, da man, wie das so üblich, zum Schluß eine ganz hervorragende Leistung erwartet, das Ausbleiben dieser Leistung ist dann ein ganz besonderer Reiz, von sehr überraschender Wirkung. Als ganz hervorragende Kraftequilebristen können wir nochmals die von der vorigen Vorstellung her bekannten Urbani und Sohn bezeichnen. Eine erstaunliche Gelenkigkeit zeigt der Schlangentänzer Dubened. Die Tegerer Nachzügler (zwei Herren und zwei Damen) singen und jodeln recht hübsch und auch die jugendliche Vortragsfourette Ada Man erfreut durch ihren frischen Gesang.

(Kleine Nachrichten aus Baden.) In Kirchheim fand man bei Grabarbeiten den Kopf eines Auerackens. Schädel und Hörner sind außerordentlich gut erhalten. Die Spannweite der Hörner beträgt über einen Meter. Die Spannweite des Scheitels der Altertumsausgrabungen. Der Fund soll in das Heidelberger Altertumsmuseum kommen. — Das Haus des Landwirts Johann Gnadinger in Böhligen brannte voll ständig nieder. Man vermutet Brandstiftung. Der Geschädigte ist nur gering verlehrt. Der Gesamtschaden beträgt etwa 9000 M. Das Feuer soll im Oekonomiegebäude ausgegangen sein. — Das Gattens zur Post in Dill-Weihenstirn ging laut „F. Anz.“ für 66 000 M. an den Kellner Jos. Bruder des Badermeisters Jos. in Dill-Weihenstirn, über. — Der Bürgerausschuß in Kastatt hat in gestriger Sitzung den Vorschlag für 1904 einstimmig genehmigt. Der Bürgermeister Brümmig teilte mit, daß demnach eine Petition für Erbauung der Bahnhofs-Kastatt-Weihenstirn an den Landtag gelangen werde. — Im August v. J. wurde bei St. Nafien auf einen Kurgast ein Raubanschlag ausgeführt. Wie nunmehr berichtet wird, ist der Täter in der Person des 24 Jahre alten Tagelöhners Karl Matt von Unterlangstorf ermittelt worden. Derselbe war geständig. — Nachdem bereits in Ueberlingen, Adolphsdorf und Engen eine Einigung zwischen Krankenkassen und Ärzten erzielt wurde, dürfte auch im Bezirk Meßkirch eine Beilegung der Differenzen in nächster Zeit erfolgen. — Ueber eine Gasexplosion in Mannheim meldet der dortige Polizeibericht: Donnerstag nachmittags 5 1/2 Uhr fand in dem Hause F. 2. 5. dritter Stock aus bis jetzt noch unbekannter Ursache eine Gasexplosion statt, welche bedeutenden Schaden verursachte. Zwei junge Kaufleute, welche geschäftlich in den als Magazin verwendeten Räumen zu tun hatten, erlitten zum Teil erhebliche Brandwunden und mußten ins allgemeine Krankenhaus verbracht werden. — Der in Karlsruhe stationierte Lokomotivführer Herzer geriet in Bruchsal beim Rangieren unter die Räder des Zuges. Es wurden ihm der rechte Arm und das rechte Bein abgefahren; außerdem erlitt er bedeutende Verletzungen am Hinterkopf. Der Tod trat alsbald ein. — Das Gefühls der Stadtgemeinde Baden um Erlaubnis zur Erweiterung des Gaswerks wurde vom Bezirksrat abgelehnt. — In der Wohnung des Herrn Privatiers Sauts in Mühlungen (Amt Engen) kamen 2800 M. abhanden. Der Dieb ist noch nicht ermittelt. — Aus Köngersheim (Amt Waldsloh) wird mitgeteilt: Die 13jährige Herese Tröndle von hier wollte im Schwarzwald Blumen suchen. Auf dem Stege über die Schwarzalpe verlor sie das Gleichgewicht, stürzte in den zurzeit angeschwollenen Bach, ward von den Fluten fortgetrieben und ertrank. Die Leiche wurde oberhalb Wignau gefunden.

Die Mittelmeerreise des Kaisers.

(Telegramm.)

Gibraltar, 18. März. Bald nach der Ankunft begab sich Seine Majestät der Kaiser in der Uniform der Royal Dragoons mit großem Gefolge an das Land. Auf dem Wasserwege bildeten Boote mit englischen Matrosen Spalier, während das Geschwader königlichen Salut feuerte, der von den Batterien und den auf dem Berg sich hinaufziehenden Galerien aufgenommen wurde. Am Kai wurde der Kaiser empfangen vom Gouverneur mit seinem Stab und einer Ehrenkompanie mit Fahne und Musik. Der Kaiser schritt die Front der Ehrenkompanie ab und fuhr dann mit dem Gouverneur und Gefolge zu Wagen durch die Stadt nach Europa Point. — Nach dem Rundgang der Kaiser mit Gefolge unter Führung des Gouverneurs in den sogenannten Galerien, die den Uebhang des Felsens hinaufführen, bis hinauf zur Signalstation und kehrte um 7 Uhr an Bord zurück.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Odenburg, 19. März. Im Landtage teilte Ministerpräsident Willich mit, daß vom Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg Protest gegen die Vorlage betreffend die Neuordnung der Kronfolgefrage eingereicht sei. In dem Proteste wird ausgesprochen, daß die Vorlage das Recht des Hauses verlege. Ministerpräsident Willich erklärte, die Großh. Staatsregierung erkenne feinerlei agnatische Ansprüche der Linie Sonderburg-Augustenburg an die odenburgische Erbfolge an.

Lüneburg, 19. März. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Lüneburg wurden im ganzen 22 910 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Zeitungsbesitzer Dr. Max Jäncke (natl.) 7210, Frhr. v. Wangenheim (Welfe) 9004, Rittergutsbesitzer Döbberlau (kons. und W. d. L.) 2779, Redakteur Fischer (Soz.) 3913; zerplittert sind vier Stimmen. Es hat somit Stichwahl stattgefunden zwischen von Wangenheim und Jäncke.

Schöps, 19. März. Die gestrige Reichstagswahlwahl im Wahlkreis Schöps-Marienbergr ergab Stichwahl zwischen Pinkau (Soz.) und Zimmermann (Reform.).

Metz, 19. März. Gegenüber den, sowohl in der Presse, wie auch im Landesausschuß für Elsaß-Lothringen aufgestellten Behauptungen, daß für den neuen Friedhof in Jamed eine Trennung der Begräbnisstätten nach Konfessionen angeordnet sei, sind wir auf Grund zuverlässiger Informationen in der Lage, mitzuteilen, daß von den zuständigen Behörden weder eine Verordnung, noch eine Genehmigung zur Anlage einer besonderen Abteilung für die Beerdigung von

Protestanten auf dem Friedhof von Jamed erteilt worden ist. Auch von Seiten der Gemeinde Jamed selbst ist bei der Frage des Friedhofprojekts ein dahingehender Antrag noch nicht gestellt. (Vergl. den Artikel über den appel comme d'apuis in der gestrigen Nummer der „Karlsruh. Ztg.“)

Hannau, 10. März. Prinz Max von Hessen-Büdingen-Wächtersbach ist gestorben.

Paris, 19. März. In der Angelegenheit der Spionage-affäre im Marineministerium wird von mehreren Blättern gemeldet, daß der japanische Militärattache in Paris sich vor einigen Tagen bereit erklärt habe, die beiden mit „Martin“ unterzeichneten Briefe dem Minister des Auswärtigen, Delcassé, zu übermitteln. Delcassé habe den Attache an die Sicherheitspolizei verwiesen, welche die Briefe dem Untersuchungsrichter übergeben habe. Der Kanzleischreiber Martin leugnet entschieden, diese Briefe geschrieben zu haben.

Rom, 19. März. Die Kammer genehmigte mit 205 gegen 28 Stimmen das Budget des Ministeriums des Innern.

Portsmouth, 19. März. Das untergegangene Unterseeboot A 1 war an den Manövern beteiligt, die seit 14 Tagen in der Nähe der Insel Wight mit Unterseebooten und Schlachtschiffen im Gange waren. A 1 lag in 40 Fuß tiefem Wasser und wartete auf den Angriff eines Schlachtschiffes. Nur der aus dem Wasser hervorragende Ausguss verriet seine Anwesenheit. Da fuhr der Dampfer „Verward Castle“ über das Unterseeboot hinweg. In Nord des „Verward Castle“ glaubte man, daß man auf ein Torpedo getroffen sei, und signalisierte dies der Flotte. Niemand aber dachte hier an einen Unglücksfall. Erst nach einigen Stunden war man dadurch, daß das Unterseeboot noch nicht erschienen war, heunrubigt. Man ging auf die Suche; alsbald wurde der Rumpf des Schiffes in 7 Faden Tiefe liegend gefunden. Die Bemühungen, Ueberlebende von der Mannschaft aufzufinden, erwiesen sich als fruchtlos. Es wird angenommen, daß das Unterseeboot A 1 durch den Zusammenstoß mit dem Dampfer das Gleichgewicht eingebüßt hat; denn es war, obgleich eines der neuesten und stärksten englischen Unterseeboote, doch immer ein schlechter Taucher gewesen. Während der gegenwärtigen Manöver hatte es bereits zweimal in den Hafen zurückkehren müssen, um Schäden an den Vorrichtungen zum Untertauchen und Hochgehen auszubessern.

Konstantinopel, 17. März. Nach einer Meldung des Generalinspektors Hümi Pascha aus Saloniki sind bulgarische Banden bei Florina im Vilajet Monastir aufgetaucht, welche angeblich die Griechen zum Uebertritt zum Exarchat zwingen wollen. Den Generalgouverneur der drei Vilajets wurde ein strenger Auftrag erteilt, Uebertrittserklärungen einzelner Personen sowie ganzer Dörfer vom Patriarchat zum Exarchat und umgekehrt streng dahin zu prüfen, ob sie nicht zwangsweise erfolgt sind. In letzter Zeit beginnen einzelne macedonische Flüchtlinge zurückzukehren.

Tanger, 18. März. Auf Befehl des Sultans, der über das Verschwinden des Berichterstatters der „Kön. Ztg.“, Dr. Genthe, sehr erregt sein soll, sind Auftritte u. Verittene von Fez aus zur Auffindung Genthes ausgesandt, jedoch bis jetzt waren ihre Nachforschungen ergebnislos.

Wetter am Freitag, den 18. März 1904.

Hamburg, Swinemünde, Münster und Metz trüb; Breslau ziemlich heiter; Neufahrwasser heiter; Chemnitz und Münd n nachts Regen.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 19. März 1904, vormittags 7 Uhr.
Triest halbbedeckt 12 Grad; Nizza wolfig 10 Grad; Florenz wolkenlos 9 Grad; Rom bedeckt 9 Grad.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydro.
vom 19. März 1904.

Von einem barometrischen Maximum aus, welches Nordwestwärts bedekt, zieht sich heute ein breites Band hohen Druckes über Mitteleuropa hinweg bis zur Biscayasee, während Minima nordwestlich von den britischen Inseln und über Italien liegen. In Deutschland ist das Wetter noch immer trüb; in den südöstlichen Teilen fällt unter der Einwirkung einer über Schweden erkennbaren Teildpression Regen. Eine wesentliche Änderung des bestehenden Witterungscharakters ist nicht zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

| März | Barom. mm | Therm. in C. | Nebel. in mm | Feuchtigkeit in % | Wind | Himmel |
|---------------------------------|-----------|--------------|--------------|-------------------|------|------------|
| 18. Nachts 9 ^u 11. | 754.0 | 4.7 | 5.2 | 81 | SW | heiter |
| 19. Morgs. 7 ^u 11. | 766.5 | 1.3 | 4.3 | 85 | W | bedeckt 1) |
| 19. Mittags. 2 ^u 11. | 756.4 | 7.7 | 5.4 | 69 | W | " |

1) Neif.
Höchste Temperatur am 18. März: 10.1; niedrigste in der darauffolgenden Nacht — 0.2.
Niederschlagsmenge des 18. März: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 19. März: 3.69 m, gestiegen 6 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kaß in Karlsruhe.

Karlsruhe B. Das hiesige Institut Fecht (Internat und Externat) bereitet individuell nach bewährter Methode vor zum **Einjährigen-Fähn.- u. Seekadetten-Examen**, sowie für U III bis U I. Seit 1876 haben durchschn. 91 v. H. der Entlassenen bestanden. Geprüfte Fachlehrer. Halbjährige Kurse. Anfertigung der Aufgaben unter Aufsicht. Kurze Augustferien. Eintritt jederzeit. Empfehlungen im Prospekt.

Kunstgewerbe-Magazin von F. Mayer & Co.
Hoflieferanten Karlsruhe Rondelplatz.
Größtes Lager von Luxus- u. Gebrauchsartikeln in Porzellan, Christall, Bronze, Christoffe-Silber, Pendulen, Lampen für Geschenke, Ausstern, Hotel- und Hauseinrichtungen

C.F. Otto Müller, Permanente Kunstgewerbliche Ausstellung.
Generalvertrieb der Professor Laeuger'schen Kunsttöpferelen
Karlsruher Künstler werkstätten.
Kaiserstrasse 144 (Moningerbau)
Um gefl. Besichtigung wird gebeten. Kein Kaufzwang.

Ein gros. Julius Strauss, Karlsruhe. En détail.
numm. Kaiserstrasse 139 zwisch. Herren- u. Waldstr.
Bedeutendes Spezialgeschäft in Besatzartikeln, aller Arten Besatzstoffen, Passanterien, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Strabatten, Fächer. Ständiger Eingang von Neuheiten.

Wilhelm Kronenwett,

Weinhandlung

Konto: Hirschstr. 64. Telephon-Ruf 1277.

Kellereien: Karlsruhe u. Ihringen a. Kaiserstuhl.

Vorzügliche Tischweine im Fass und Literflaschen.

Hervorragende Flaschenweine

aus ersten Gütern.

Mindest-Abgabe 20 Liter oder Flaschen.

Haupt-Dépôt der Sektkellerei Henkell & Co., Mainz, 372.1

„Henkell Trocken“

Feinste deutsche Sekt-Marke.

Badische Bank.

In der heute stattgehabten Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1903 auf 5 1/2 % =

Mark 16.50 per Aktie

festgesetzt. Dieselbe gelangt gegen Einreichung des Dividendenscheins Nummer 33

in Mannheim } an unseren Kassen,
in Karlsruhe } bei der Direktion der Diskontogesellschaft
in Frankfurt a. M. }
in Berlin }

von heute ab zur Auszahlung.

Die Dividendenscheine sind mit arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichnissen, wozu Formulare an den betreffenden Zahlstellen in Empfang genommen werden können, einzureichen.

Mannheim, den 16. März 1904.

Die Direktion.

Mannheimer Waimarkt

Pferderennen am 30. April, 1. und 3. Mai 1904, Pferde- und Rindviehmarkt am 2. und 3. Mai 1904 auf dem neuen Viehhof an der Seckheimerstraße. Hiermit verbunden: Große Verlosung von Pferden, Rindvieh, Gold- u. Silberpreisen, Maschinen und Gerätschaften für Haus- und Landwirtschaft 100 000 Lose. Ziehung 4. Mai. 19 Hauptgewinne mit 25 Pferden, darunter

1 Biererzug v. M. 7000.— M.
1 großer Silberpreis
20 Hauptgewinne je 1 Kuh oder 1 Hind
400 diverse Gegenstände
zusammen 500 Gewinne mit Mark 50 000.— Wert.
Lose à M. 1.—, 11 Stück M. 10.— offeriert 862.1

Carl Götz

Bankgeschäft, Karlsruhe.



433.3 Karlsruhe.

Weinversteigerung.

Im Palais Schloßplatz Nr. 23, Eingang Birkel, kommen
Mittwoch, 23. März 1904, nachmittags von 2 Uhr an
28 700 Liter 1900 er und 1901 er Schloßgut Staufenberg und Durbacher Weiß- und Rotweine im Anschlag von 55—150 Mark der Dekolster, sowie 100 Flaschen 1895 er Staufenberg Rieschenwasser zur Versteigerung.
Karlsruhe, den 2. März 1904.
Vermögens-Verwaltung
Er. Großh. Hoheit des Prinzen
Max von Baden.

Brennholz-Versteigerung.

Großh. Forstamt Mittelberg (Erlingen) versteigert unter den üblichen Bedingungen:
Montag den 21. März 1904, mittags 12 Uhr, in der Marzeller Mühle
aus dem Großlosterwald (Junferwieswald zunächst der Moosaltalstraße): 500 Ster buchenes, 32 Ster gemischtes Laubholz, 34 Ster forlenes Scheitholz, 259 Ster buchenes, 84 Ster gemischtes Laubholz, 178 Ster meist forlenes Prügelholz, und 5351 gemischte Wellen.
Forstwart Eisele in Burbach gibt nähere Auskunft.
Aus dem Unterlosterwald zunächst der Albtalstraße und dem Bahnhof Marzell: 154 Ster buchenes, 5 Ster eichenes Scheitholz, 247 Ster buchenes, 43 Ster gem. Prügelholz und 2724 meist buchenes Wellen.
Forstwart Knoll in Pfaffenroth gibt nähere Auskunft.

Donnerstag den 24. März 1904, vormittags halb 11 Uhr, in der Bergschmiede im Holzschlatal aus dem Oberlosterwald oberhalb Frauenalb: 331 Ster tannenes und forlenes Scheitholz, 160 Ster desgl. Prügelholz und 160 Ster desgl. Reisprügel. Aus dem Unterwald, mit Zufuhr nach Schielberg und dem Holzschlatal: 120 Ster buchenes, 215 Ster tannenes Scheitholz, 50 Ster buchenes, 85 Ster tannenes Prügelholz, 61 Ster tannene Reisprügel.
Forstwart Kunz in Schielberg gibt nähere Auskunft.

P. Bang,
Herrenschneider.
Atelier I. Ranges. 3.310.25
Grosses Lager aparter Neuheiten.
Karlsruhe.
Amalienstr. 39. Telephon 1198.



Einkauf von Altertümern.

Ph. Frenkel, Antiquar,

aus Utrecht (Holland) Choorstraat 34—36,
Königl. Nederl. Hoflieferant,

kauft zu hohen Preisen: Porzellan-Service, Figuren, Gruppen, Vasen, Dosen, getriebene und gravierte Gold- und Silbergegenstände, Fächer, Spitzen, Gobelin-Tapeten, Fahencen, Krüge, Gläser, Gold-, Emaille- und andere Dosen, kleine eingelegte und geschnitzte Möbel, Schmucksachen, Miniaturen, Taschenuhren, Waffen, englische und französische Kupferstücke, blaue und bunte chinesische Porzellan-Vasen, Sandelaber u. Stuhlhren, Marmor u. Bronze, Seidenstickereien usw. u. ist nur von heute bis nächsten Freitag im „Hotel Germania“.
Bitte schriftliche Offerten auch von Besitzern derartiger Gegenstände aus der Umgegend nach „Hotel Germania“ abzugeben zu wollen.

Möbel-Magazin vereinigter Schreinermeister e. G. m. b. H.

Amalienstr. 31 Karlsruhe Amalienstr. 31.
Salon-, Wohn- und Schlafzimmer-Möbel
in eleganter und einfacher, doch stets gediegener Ausführung.

Generalagentur.

Eine angelegene, alte, gut fundierte Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht für das Großherzogtum Baden einen durchaus erfahrenen, mit den Verhältnissen des Großherzogtums vertrauten, auch kautionsfähigen Sachmann als General-Agent.
Ausführliche Offerten sind zu richten sub Chiffre E 1685 Q an
Dausenhein & Vogler, Karlsruhe.

Otto Fischer,

Großh. Hoflieferant
(vorm. J. Stüber), Karlsruhe,
Kaiserstr. 130, Telephon 270,
empfiehlt: Vollständige Betten
jeder Art und Preislage, ganze
Wäsche-Ausstattungen in vorzüglicher Ausführung.

Bekanntmachung.

§ 812. Nr. 5286. Jahr.
Affenauscheidung betr.
Bei dem unterfertigten Gerichte sind mehrere Jentner alter ausgediehdener Affen an einen inländischen Gewerbeunternehmer für technische Verarbeitung als Kavierrasse zu verkaufen, und können die näheren Kaufbedingungen bei der Gerichtsschreiberei eines jeden bad. Amtsgerichts erfahren werden.
Anfangsgebot ist anher zu richten.
Jahr, den 14. März 1904.
Großh. Amtsgericht.
Baßian.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Wir haben öffentlich zu vergeben die Lieferung von:
Dienstkleidern für das gesamte Personal der Eisenbahn- und Dampfschiff-fahrts-Verwaltung mit Ausnahme der Bahn- und Weichenwärter zunächst für die Zeit vom 16. August 1904 bis zum 15. August 1907.
Die Anfertigung dieser Dienstkleider muß im Großherzogtum Baden erfolgen. Angebote sind schriftlich verschlossen und mit der Aufschrift:
„Lieferung von Dienstkleidern Verdingung 11. April 1904“ versehen spätestens
Montag den 11. April 1904, vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen.
Die Verdingungsbedingungen und der Angebotsbogen werden auf portofreie Anfrage von uns abgegeben. Die Musterstücke liegen bei unserer Dienstkleiderrammer auf.
Eine Zusendung der Musterstücke findet nicht statt.
Die Zuschlagsfrist ist auf 4 Wochen festgesetzt.
Karlsruhe, den 5. März 1904.
Großh. Verwaltung
der Eisenbahnmagazine.

Bekanntmachung.

§ 813. Nr. 2616. Stodach.
Die bei dem diesseitigen Amtsgericht vorhandenen, bis 1. Oktober 1873 erwachsenen Akten über:
a. bürgerliche Rechtspflege,
b. Strafrechtspflege, sowie
c. die Spezialakten der freiwilligen Gerichtsbarkeit
f. §§ 22, 23, 24 und 25 der Verordnung vom 26. Januar 1901, sind zur Verfügung ausgeschrieben, was den Beteiligten mit dem Anfügen eröffnet wird, daß es ihnen freisteht, innershalb 4 Wochen um Rückgabe der von ihnen oder ihren Rechtsvorgängern zu den Akten übergebenen Verweiskursumen nachzusuchen.
Stodach, den 16. März 1904.
Großh. Amtsgericht.
Brugger.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Nachgenannte Bauarbeiten zur Herstellung eines Wohngebäudes für 4 Weichenwärter hinter dem Werkstättegebäude auf Station Neßl sollen vorbehaltlich der landständischen Genehmigung — im öffentlichen Verdingungswege vergeben werden.
1. Erd-, Grab- und Maurerarbeiten
2. Steinbauerarbeiten (Rote Sandsteine und Granit)
3. Gipserarbeiten
4. Zimmerarbeiten
5. Schreinerarbeiten
6. Glaserarbeiten
7. Dachdeckerarbeiten (Zalziegel-eindeckung)
8. Wednerarbeiten
9. Schlosserarbeiten
10. Maler- und Tüncherarbeiten.
Pläne, Arbeitsbeschriebe und Bedingungen liegen auf meinem Geschäftszimmer (Zimmer Nr. 9) zur Einsichtnahme auf, wofür auch die Angebotsformulare seitens der Bewerber kostenfrei erhoben werden können.
Zusendung von Zeichnungen nach auswärts findet nicht statt.
Die Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zu der am 28. d. M. nachmittags halb 6 Uhr stattfindenden Verdingungstagfahrt einzureichen.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Neßl, den 17. März 1904.
Der Gr. Bahnbaupinspector.

Nächste Woche!

Ziehung 23., 24. und 26. März 1904 zu Freiburg i. Br. 200000 Lose.

Freiburger Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Münsters zu Freiburg.
Loose à M. 3.30 Porto und Liste 30 Pfg. extra.
12,184 Geldgewinne, ohne Abzug:

| | | |
|----------------|----|-------------|
| 1 Haupt-Gewinn | M. | 100,000 |
| 1 Haupt-Gewinn | M. | 40,000 |
| 1 Haupt-Gewinn | M. | 20,000 |
| 1 Haupt-Gewinn | M. | 10,000 |
| 1 | à | 5000 = 5000 |
| 2 | à | 3000 = 6000 |
| 2 | à | 2000 = 4000 |
| 5 | à | 1000 = 5000 |
| 20 | à | 500 = 10000 |
| 200 | à | 100 = 20000 |
| 200 | à | 50 = 10000 |
| 1000 | à | 20 = 20000 |
| 2000 | à | 10 = 20000 |
| 8750 | à | 6 = 52500 |

Zu beziehen durch die General-Agentur Eberhard Fetzer in Stuttgart und durch die Direktion der Freiburger Münsterbau-Lotterie in Freiburg i. B.

Versteigerung von Flaschenweinen.

Mittwoch den 30. März 1904, mittags 12 1/2 Uhr lässt Herr Fritz Eckel
Weingutsbesitzer in Deidesheim, Forst, Ruppertsberg und Wachenheim
85 630 Flaschen Wein
der Jahrgänge 1895, 1897, 1899 und 1900

aus den besseren und besten Lagen obiger Weinorte in Partien von je 500 Fl., Taxe von Mk. 0,75 bis 1,50, je 300 Fl von Mk. 1,60 bis 2,50, je 200 Fl von Mk. 2,70 bis 3,70, je 100 Fl von Mk. 4,— bis Mk 10,— im Lokale des Gasthofes zum „Baye'schen Hof“ in Deidesheim öffentlich versteigern.

Ganze Flaschen zur Probe gegen Berechnung zur Verfügung: Versteigerungslisten mit Taxen zu Diensten.
Probetage am 8. März, 15. März und 30. März 1904 im Versteigerungslokale.
5470.2